

# Weitere Berichte:

- Schleppjagd im Haupt- und Landgestüt Marbach, April 2009
- Tagesritt in die Holmer Sandberge August 2009
- Schleppjagd in Mechtersen Oktober 2009
- Herbstritt an der Ostsee, Scharbeutz (Strandalf und der Strandalusier) Oktober 2009
- Stråndålf og den Stråndålusier i Danmark (Urlaub in Blåvand) Juni 2010
- Tagesritt auf dem Hasenpfad, Lüneburger Heide, August 2011
- Wanderritt „Ritt der Ruhe“, Urlaub im Wendland, September 2011
- Tagesritt St. Peter Ording (Wattwürmer on Tour), Oktober 2011
- Herbstritt im Sachsenwald, Oktober 2011

von Julia Spiegel  
[www.julia-spiegel.de](http://www.julia-spiegel.de)

# Herbstritt



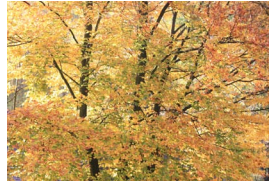
# im Sachsenwald

von Julia Spiegel  
[www.julia-spiegel.de](http://www.julia-spiegel.de)

Wo: Sachsenwald bei Witzhave  
Wann: Halloween Wochenende Oktober 2011  
Wetter: neblig bis sonnig, 14 Grad  
Wer: Svenja mit Gandalf, Jule mit Rocco  
Wie lange: 3 Stunden  
Wieviel: ca. 15 km

## Samstag früh. Zu früh.

Der Wecker harfenklängt um 6:45 Uhr. Da bin ich allerdings schon längst wach, stehe im Bad und versuche, mir Kontaktlinsen in die viel zu kleinen Augen zu stopfen. Svenja - berichtet sie mir später - ist bereits unterwegs, um Brötchen für ihre Eltern und Süßes für uns vom Bäcker zu holen. Draußen ist es nebelig, alles ist feucht. Über Nacht wurde mein Auto wieder von Blättern in allen erdenklichen Farben verschüttet. Rot, Gelb, braun, schwarz (Moment mal, schwarz? Ja, schwarz.) und natürlich: Grün. Dazu haben sich noch ein paar verspätete Eicheln gesellt. Mein Auto ist ein Outdoor-Auto. Outdoor-Auto und Reiter-Auto in einem heißt: Außen dreckig, innen dreckig. Überall Haare, die auch kein Staubsauger mehr entfernen kann, Staub und es riecht natürlich nach Pferd.



Ich schmeiße meine große Ikea-Tasche ins Auto zu den Transportgamaschen und dem Wasserkannister. Die übliche Ausrüstung für eine Tagestour. Heute wollen Svenja und ich unsere letzte Tour für dieses Jahr starten: einen herbstlichen Ritt im Sachsenwald.

Die Idee kam mir vor zwei Wochen, als ich mit meinem Bruder ein Motorboot eingewintert habe. Wir fuhren mit dem Bus an den süd-westlichen Ausläufern des Sachsenwaldes nördlich von Geesthacht in Hamburgs Osten entlang und mich hat es schon wieder in den Fingern gejuckt. Zu unserer linken begleitete uns über mehrere Kilometer ein wunderschöner riesiger Laubwald. Einen Tag später war mit Svenja ausgemacht: hier machen wir am Halloween-Wochenende unsere letzte Tour dieses Jahres.

Kurzfristig hat Svenja noch bei Thalia die Reit- und Wanderkarte für den Sachsenwald für lächer-



liche fünf Euro fünfzig gekauft, der gewünschte Ausschnitt wurde kopiert, die geplante Route eingezeichnet und schon waren wir vorbereitet. „Brauchen wir eigentlich eine Plakette im Sachsenwald?“ frage ich Svenja noch ein paar Tage bevor es losgeht. In vielen Reitgebieten müssen die Reiter sogenannte Plaketten, ähnlich Nummernschildern, erwerben um in dem Gebiet reiten zu dürfen.

Unsere Recherche im Internet ergibt, dass wir einen Personalausweis bei uns führen müssen und kurz überfliege ich noch den Satz „Für die Nutzung der Reitwege ist eine Reitkarte vorgeschrieben. Diese ist bei Herrn Havekost von der Forstverwaltung zu beziehen.“ auf der Internetseite [www.sachsenwald.de](http://www.sachsenwald.de). Eine Karte haben wir, einen Personalausweis auch, also kann es ja losgehen.

Viel zu spät erfahren wir, dass mit „Reitkarte“ in diesem Fall keine Wegekarte, sondern eine Erlaubniskarte gemeint war. Ziemlich unpraktische Wortwahl wie ich finde. Ein wenig um die Ecke Denken hätte aber auch geholfen.

Im Stall angekommen wundert sich Rocco über den frühen Besuch, denn es ist fast noch dunkel. Es wird eben langsam Winter. Er hebt den Kopf aus der leeren Heuraufe und kommt mir langsam entgegen. Er ahnt wohl schon, was ihm bevorsteht, wenn seine bekloppte Reiterin in dieser Herrgottsfrühe im Stall auftaucht..

Da er aber genau weiß, dass es zuerst leckeres Müsli gibt, kommt er brav ans Tor und läuft dann wie immer kopfschleudernd hinter mir her. Dieses Kopfschleudern scheint er immer zu machen, wenn er sich freut oder jemandem imponieren muss. Sind wir galoppiert oder lasse ich ihn mal richtig laufen, schleudert er sogar dabei mit seinem Kopf. Auch wenn wir uns bei einem Ausritt auf dem Rückweg befinden oder wenn ich ihn

zurück auf die Weide bringe. Nach dem Motto: *Yo Jungs, ich bin wieder da!*

Und genau aus diesem Grund sagt inzwischen fast der ganze Stall, sobald Rocco seinen Kopf herumschleudert: *Yo*.

Immer von unten nach rechts und hoch im Halbkreis. Ganz selten auch mal links herum. Beklopptes kleines Pferdchen. Wie der Herr, so's G'scherr, sagt man ja.

Fünf „Yo's“ später ist Rocco in seiner Box und futtert glücklich Müsli und Sojaschrot. Diese neue Futter-Kombination scheint bei ihm deutlich besser zu wirken, er hat inzwischen eine richtig schöne Speckschicht und friert auch nicht mehr so schnell. Selbst in Nächten mit Regen und ca. vier Grad kann ich ihn beruhigt nur mit einer ungefütterten Regendecke draußen lassen.

Svenja ist auch eingetroffen und wir kuppeln den Hänger an den guten X-Trail an, den Svenjas Vater uns wieder viel zu sauber überlassen hat. Svenjas Mutter Helga gesellt sich zu uns und stellt die Theorie auf, dass wir den Wagen sauberer zurückgeben würden, wenn wir ihn so sauber bekommen. Da könnte sie Recht haben.

Wiedermal werden Rocco und Gandalf am Anbinde geputzt, die Transportgamaschen angezogen und Gandalfs Verdauung läuft wie immer auf Hochtouren. Allein bis wir losfahren hat er schon sechs Mal geäppelt.

Unter wachsamen Augen von unserem Stallbesitzer Mike und Svenjas Mutter verladen wir erst Rocco, dann Gandalf. Beide gehen ohne Zögern in den Hänger und rupfen sofort an den Heunetzen, Rocco äppelt, wie immer, sobald er auf dem Hänger steht. Das ist die einzige Regung von Aufregung, die er beim Verladen zeigt.

Um 9 Uhr 15 fahren wir vom Hof, ich gebe im TomTom die Adresse des Parkplatzes ein, den wir uns auf der Reitkarte ausgesucht haben: *Oher Weg, Witzhave*.



*Der Herbst ist da.*



*Parkplatz Oher Weg in Witzhave, direkt am Reitweg gelegen.*

Die Navi schickt uns zu unserer Verwunderung nicht über die Autobahnen A1 und A24 sondern direkt über die Dörfer. Macht nichts, die Strecke ist nicht lang und die Fahrt ruhig. Eine Ampel springt in genau dem Moment von Grün auf Gelb um, den man mit Pferden im Transporter oder Anhänger immer versucht zu vermeiden. Bremsen? Gas geben? Svenja entscheidet sich fürs Bremsen, da die Kreuzung ziemlich groß ist. Hinten poltert es. *Tut mir leid, Pferde!* Ruft Svenja nach hinten, was die Pferde natürlich nicht hören. Das Gewissen plagt einen immer, wenn die Pferde während der Hängerfahrt etwas durchgeschüttelt werden, weil man mal stärker bremsen muss oder das Pflaster der Straße sehr holprig ist. *Wenn wir mal groß sind, kaufen wir uns zusammen den Böckmann Duo, den wir im Urlaub ausgeliehen hatten* sage ich später zu Svenja, als der Hänger auf der von LKW zerfahrenen Straße hinter uns her hüpfte. Der Hänger, den wir uns für den Wanderreit-Urlaub geliehen hatten, war wunderbar weich gefedert. Aber auch ein Hänger kostet Geld, und auch ein Hänger braucht regelmäßig TÜV. Momentan reichen die Kosten für Pferd, Auto und Wohnung, und wir können den Pferdehänger vom Stall quasi immer gegen einen kleinen Betrag für Tagestouren ausleihen - was will man also mehr?

Im Oher Weg angekommen sehen wir als erstes ein „*Reiten verboten*“-Schild an der Straße. Das fängt ja gut an. Das nächste Schild sagt: „*Keine Wendemöglichkeit*“. Also steige ich aus und laufe die restlichen 200 Meter bis zum Parkplatz. Der Parkplatz ist leer und hier bestehen jede Menge Wendemöglichkeiten. Also winke ich Svenja heran, die Fahrzeug und Hänger rangiert, bis sie abfahrbereit am Rande des Parkplatzes stehen. Es bleiben noch jede Menge Park- und Wendemöglichkeiten auch für andere Fahrzeuge. Der Parkplatz ist umgeben von hohen Eichen,

Birken und weiteren Laubbäumen, die in allen Farben leuchten. Am Himmel erscheinen langsam ein paar blaue Flecken, es ist aber noch recht frisch. *Zum Glück haben wir unsere Tour-T-Shirts wieder angezogen, sieht leider keiner wenn das so kalt bleibt* sage ich zu Svenja.



*Das Laub fällt langsam zu Boden.*

Wir machen die vordere Tür vom Hänger auf und schauen nach den Pferden. Sie schauen neugierig heraus und saugen den Waldduft mit weit geblähten Nüstern ein. Es riecht wunderbar nach Erde, nach Tannen, nach Feuchtigkeit, einfach nach Wald.

Dann schauen wir uns kurz die Straße an und überlegen, wo wir in den Wald reiten können.

Neben der Straße verläuft ein Zaun, der vermutlich verhindern soll, dass das Wild aus dem Wald heraus auf die kaum befahrene Straße und zu den Häusern dahinter läuft. Ein vorbeifahrendes Auto hält an und der Fahrer erklärt uns, dass wir direkt hinter unserem Parkplatz auf dem Sandweg entlang reiten können. Diesem folgen wir ca. 900 Meter, dann kommt ein Stall auf der linken Seite, dann nochmal ungefähr soweit, dann geht links ein Sandweg ab der uns zur „Doktorbrücke“ führt. Die „Doktorbrücke“ ist in unserer Reitkarte auch eingezeichnet und direkt dahinter soll unsere Route entlanggehen. Also perfekt.

Der Fahrer sagt uns noch, dass wir sicherlich wüssten, dass wir eine Bescheinigung bräuchten um im Sachsenwald zu reiten? Wir nicken, bedanken uns und er fährt weiter.

*Wie, wir brauchen eine Bescheinigung? Ich denke wir brauchen nur unseren Perso?* frage ich Svenja. *Das ist ja jetzt blöd, wir haben uns doch informiert, da stand nur was von Jahreskarten* sagt Svenja.

Pech gehabt, jetzt sind wir schon hier und sollte uns jemand anhalten, müssen wir eben entweder Plaketten nach kaufen oder in den sauren Apfel beißen und Strafe zahlen.



*Hoffentlich keine Absicht.*

Wir gehen zurück zum Hänger, Svenja nach vorne zu den Pferden, ich öffne hinten die Heckklappe des Hängers. Gandalf drängelt wieder gegen die Stange, die ihn daran hindert rückwärts herauszulaufen und versucht wieder, sich darunter durch zu drücken. Genau dafür habe ich immer beim Verladen eine Gerte in der Hand, denn Gandalf rennt gerne rückwärts - egal ob Stange oder nicht - aus dem Hänger heraus. Auf unseren letzten Touren war er besonders brav, aber heute scheint er es wiederum eilig zu haben. Ein paar Klatscher mit der Gerte aufs runde Hinterteil und er steht wieder, so dass ich die Stange öffnen kann.

Ich habe diese noch nichtmal richtig losgelassen, da rennt Gandalf mich auch schon rückwärts um, nur raus aus dem Hänger!

Ich springe zur Seite und keinem passiert etwas, aber Gandalf bekommt noch einen ordentlichen Klatscher mit der Gerte auf den Hintern, denn so soll das Verladen in Zukunft nicht verlaufen. Auf sein Leckerli kann er dieses mal lange warten. Er schaut etwas verwirrt aus der Wäsche. Kann man einem Pferd ein schlechtes Gewissen ansehen?

Als auch Rocco ausgeladen ist, dürfen beide erstmal in Ruhe schnuppern und gucken. Wo sind wir hier? Das riecht so aufregend!

Nach ein paar Runden im Schritt binden wir die beiden am Hänger an, ziehen ihnen die lästigen Transportgamaschen aus und lassen sie noch ein bisschen am Heu knabbern, während wir sie ganz langsam satteln, die Satteltaschen (dieses Mal nimmt jeder nur eine Tasche mit) befestigen, Reitkappen aufsetzen, Sidepulls anlegen.

Wir kontrollieren mindestens zweimal, ob das Auto wirklich abgeschlossen ist, dann führen wir die Pferde den gewiesenen Sandweg entlang. Dieser stellt sich schnell als Reitweg heraus, Pferdeäppel und der übliche recht tiefe aber gut

zu reitende Sand weisen den Weg.

Rocco schleudert in großer Erwartung seinen Kopf ständig im Halbkreis. *Yo sagen Svenja und ich jedes Mal. Ich muss davon ein Foto machen wenn ich später draufsitze. Das sieht so lustig aus* nehme ich mir vor.

Wir führen die Pferde vorbei an dem Reitstall und werden freudig von einem großen Fuchswallach mit lila Regendecke und einem kleinen weißen struppigen Shettypony begrüßt. Plötzlich steht das Pony neben der Weide auf einem Weg, der als Privatweg ausgeschildert ist und zum Stall führt. *Das soll doch nicht so, oder?* fragt Svenja, und ich drücke ihr Roccas Zügel in die Hand, um den Weidezaun zu schließen. Dieser ist allerdings geschlossen, mit einer Stromlitze, die so hoch ist, dass das Pony locker darunter hindurch laufen kann.

Ich sage dem kleinen also hallo und scheuche ihn dann wieder auf seine Weide, unter dem Zaun hindurch.

*Hmm komisch. Der läuft wohl nicht weg.* sage ich, als ich wieder bei Svenja bin, die unsere Pferde mit Mühe vom Gras abhält.

Wir laufen weiter und erreichen den Sandweg, der uns zur „Doktorbrücke“ führen soll. Wir führen weiter, der Sand ist mit großen Steinen durchmischt, ständig knallen die Pferdehufe gegen große Steine, sie stolpern und rutschen ab. Auch wir stolpern beim Führen. Dies ist nicht gerade der beste Weg zum Reiten.

Wir sehen eine Menge Pilze, viel sehr buntes Laub, rot, lila, gelb, orange, schwarz mit gelben Punkten, braun. Die Farben kämpfen gegenseitig um unsere Aufmerksamkeit. Ständig fallen einzelne bunte Blätter langsam von den Bäumen herab und gesellen sich zu dem restlichen bunten Laub auf dem Boden. Wir tauchen in den Wald ein und finden eine Schranke, von der wir wunderbar aufsitzen können. Wir reiten einen wunderschönen



Überall wuchern Pilze



Endlich im Sachsenwald, unter uns fließt die Bille entlang

Waldweg gesäumt von bunten Bäumen entlang, ein paar Meter unter uns fließt die Bille. Kurz darauf erreichen wir die „Doktorbrücke“. *Die sieht aber holprig aus* sage ich zu Svenja und gehe vor. Die breite Holzbrücke führt über die Bille, ihre Holzplanken stehen teilweise fast zehn Zentimeter auseinander. Ich halte den Atem an, während Rocco laut polternd über die Brücke geht. Svenja hält vorsichtshalber Abstand und lässt Gandalf erst auf die Brücke, als wir das andere Ufer der vier Meter breiten Bille erreicht haben.

Nun erklimmen wir eine leichte Anhöhe über einen uralten Weg. *Dieser Weg muss aus dem Mittelalter stammen* sage ich zu Svenja. Auf dem Weg, der mit runden Steinen gepflastert ist, wie man es aus historischen Filmen kennt, rutschen die Pferde mit ihren Hufeisen ab und so reiten wir am Rand im Laub weiter. *Irgendwie müssen die Pferde früher sowas doch auch geschafft haben, sogar mit Kutsche hinten dran?* frage ich Svenja. *Ja, die waren damals aber nicht so verhätschelt wie unsere Luxusperde* antwortet sie.

Auch wieder wahr.

Wir kommen wieder auf einen Sandweg, der Wald ist hier sehr jung, es scheint vor einigen Jahren einen Waldbrand gegeben zu haben. Nur vereinzelt stechen bis zu 20 Meter hohe Kiefern in den graublauen Himmel.

Wir reiten vorbei an einer roten Dixietoilette und fragen uns verwundert, wer im Wald diese ekligen Toiletten benutzt? Lieber in den Wald gehen, als freiwillig auf ein stinkendes Dixieklo.

*Wir müsstest hier gleich links in einen Reitweg einbiegen* sage ich zu Svenja, während ich ständig auf die Reitwegekarte starre.

Aber ein Weg auf der linken Seite kommt und kommt nicht. Der eingezeichnete Weg soll eigentlich den unseren kurz nach der „Doktorbrücke“ kreuzen und uns dann in leichten Kurven in Richtung A24, also in Richtung Nord-Osten führen.

Als wir nach einiger Zeit endlich einen Weg kreuzen, sehen wir an einen Baum genagelt ein Schild mit einem Hufeisen und darunter ein auf den Baumstamm in gelber Farbe gemaltes Hufeisen mit einem Pfeil nach oben. Der Reitweg führt also geradeaus weiter.

Wir müssen aber endlich mal nach links, damit wir unsere Route einhalten können.

Also biegen wir nach links ab. Wo auch immer der Reitweg hätte sein sollen, er war nicht mehr als Weg zu erkennen.

Wir folgen dem Weg lange, der Boden ist leider so hart, dass wir weiterhin nur Schritt reiten können. Ein Gemisch aus Sand und Schotter, der über viele Jahre festgetrampelt und festgefahren wurde, so dass er inzwischen fast so hart wie Asphalt ist.

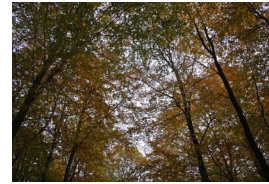
Wir reiten durch einen wunderschönen Abschnitt Laubwald, dann Nadelwald, dann wieder durch einen gelb leuchtenden Laubwald. Alles ist gelb, der Himmel über uns ist fast blau, nur eine leichte Dunstschicht lässt ihn nicht ganz knallig blau wirken. Die Sonne lässt das gelbe Laub noch mehr erstrahlen.

Svenja dreht sich plötzlich ständig um und fragt dann: *Da kommt doch irgendwo ein Auto, oder?* Auch ich habe mich schon über das Rauschen gewundert. Es klingt, als würde ein LKW immer näher kommen. Aber was wir da hören, ist die Autobahn, deren Geräuschepegel von den hohen Tannen zurückgeworfen wird. Unheimlich. Die Autobahn liegt vor uns aber wir hören sie hinter uns. Eigentlich müsste nun langsam ein Reitweg zu unserer Rechten kommen und nach Süd-Osten abbiegen, denn der Tunnel unter der Autobahn hindurch liegt noch ein Stück östlich. Wir finden aber wieder Mal keinen Weg, der nur entfernt zum Reiten geeignet sein könnte. Geschweige denn zum Wandern.

Also folgen wir dem Weg weiter bis zur Auto-



*Die „Doktorbrücke“ und darunter Kiefern, die sich dem Himmel entgegenstrecken*



*Wunderschöner, gelb leuchtender Laubwald. Und hier sollte eigentlich irgendwo rechts ein Reitweg abgehen...*

bahn, der Weg wird immer schmaler und plötzlich stehen wir vor einem Schild „Naturschutzgebiet Billeetal“, auf dem ein durchgestrichener Reiter zu sehen ist. Wir sind hier irgendwie falsch.

Auch hier führt ein Weg unter der Autobahn hindurch, der ist aber so schmal und so niedrig, dass wir nicht hindurchreiten wollen. Außerdem ist ein durchgestrichenes Pferd ja eine klare Ansage. Laut Karte müssten wir gerade auf dem Wanderweg sein, der Tunnel unter der Autobahn hindurch, der als Reitweg gekennzeichnet ist, liegt östlich von uns.

Also drehen wir um und nehmen die nächste Möglichkeit, die auch nur entfernt nach einem total zugewachsenen Weg aussehen könnte und nach Süd-Osten führt.

Der erste Weg ist eine Sackgasse, wir müssten uns mit den Pferden hier weit durchs Unterholz schlagen, und wir wollten heute eigentlich jegliche Abenteuer vermeiden. Die Pferde sollen wenigstens bei der letzten Tour des Jahres einfach mal entspannt nach Hause kommen und nicht völlig erschöpft sein.

Wir drehen also wieder um und reiten zurück durch den schönen gelben Laubwald bis zur nächsten Wegkreuzung. Auch hier ist wieder kein Reitweg gekennzeichnet, aber da wir wieder Mal unsere Route wenigstens annähernd einhalten müssen, biegen wir links ab.

Weiter geht es auf hartem Boden und nach einiger Zeit erreichen wir endlich einen Weg, der nach Nord-Osten führt. Wieder ist kein Reitweg ausgewiesen, auf der Karte ist er aber als Reitweg eingezeichnet. Wir biegen ab in Richtung Autobahn, der Weg ist sehr breit und weiterhin extrem hart. Rechts und links von der „Straße“ befinden sich ca. drei Meter breite Streifen tiefen zertrampelten Bodens, der aber bereits von Unkraut langsam zuwächst. *Das scheint wohl der Reitweg zu sein?* sage ich zu Svenja, und die

Pferde gehen freiwillig in den tiefen Boden, um ihren Hufen mal eine Pause zu gönnen. Wir erreichen eine T-Kreuzung, rechts von uns geht ein Weg ab und unser Weg führt geradeaus weiter. Und endlich sieht man mal wieder ein Hufeisenschild, das an einen Baum genagelt wurde. In gelber Farbe sieht man darunter ein Hufeisen und ein Pfeilkreuz, was heißt, dass hier in alle Richtungen Reitwege abgehen. Der Weg geradeaus in Richtung Autobahn ist genauso hart wie die bisherigen Wege und auf der Karte sieht es auch nicht nach Besserung aus. Es scheint, als wäre der gesamte Weg, der unter der Autobahn hindurch, dann ein kleines Stück gen Nord-Osten und parallel zur Autobahn entlangläuft und dann wieder Richtung Süd-Osten unter der Autobahn hindurch komplett einer Straße ähnelt. Da wir in diesem Tempo nie im Hellen zurück am Hänger sind, kürzen wir die Route schweren Herzens ab und streichen somit die Erfahrung, mit den Pferden unter einer Autobahn hindurch zu reiten. Irgendwann holen wir das bestimmt noch nach. Den Reitweg, der an dieser Stelle nach links abbiegen soll, finden wir nicht. Denn dies wäre der Weg gewesen, über den wir vom Wanderweg, der unter der Autobahn hindurch führte, zu dem Reitweg der unter der Autobahn hindurch führt gekommen wären.

Unser Weg führt uns aber nun nach Osten, nach kurzer Zeit kreuzen wir eine Landstraße, an der Fahrzeuge mit 100km/h achtlos an uns vorbeirasen. Zum Glück sind unsere Pferde absolut verkehrssicher. Rechts und links wird unser - immer noch sehr harter - Weg nun von Nadelwald eingerahmt, ein teilweise heruntergetretener und bereits ziemlich überwuchertes Wildzaun trennt Weg und Wald. Der Wald wäre sowieso viel zu dicht, um hineinzureiten.

Plötzlich erstarrt Gandalf. Svenja und ich ebenfalls. Vor uns kreuzt ein Wildschwein den Weg.



*Naturschutzgebiet Billelatal. Reiten verboten. Aber wo ist unser Reitweg??*



*Wanderweg unter der Autobahn hindurch. Hier wollen wir mit den Pferden lieber nicht durch.*

Da es nicht durch den Zaun hindurchkommt, der an dieser Stelle ausnahmsweise noch steht, läuft es auf dem Weg entlang, von rechts nach links, fliehend vor den großen Vierbeinern.

Rocco guckt interessiert, Angst hat er wieder mal nicht. Wahrscheinlich würde er dem Wildschwein am liebsten Hallo sagen.

Wir reiten weiter, Rocco geht nun vor, Gandalf folgt. Das Wildschwein findet irgendwo dann doch ein umgekipptes Stück Zaun und verschwindet zwischen den schützenden Bäumen.

*Wahnsinn! Ein echtes wildes Wildschwein! sage ich. Natur pur! Fehlen nur noch Asterix und Obelix die es jagen.* sagt Svenja.

Wieder halten wir Ausschau nach einem Reitweg, der unseren Weg von Nord-Osten kommend kreuzt und nach Süd-Westen weitergeht.

Und wieder finden wir diesen Weg nicht. Ein stark vermatschter und sehr zugewachsener Forstweg geht in Richtung Süd-Westen ab, aber er kreuzt nicht unseren Weg, und so kann es nicht der eingezeichnete Reitweg sein. Wir reiten also weiter gen Osten, bis es nicht mehr weitergeht. Laut Karte müssten wir nun am Kasseburger Moor angekommen sein. Also folgen wir nun dem kreuzenden Weg, ebenfalls steinhart, ebenfalls als Reitweg eingezeichnet, nach Süd-Westen. Dies müsste laut Karte ein paralleler Weg zu dem Reitweg sein, den wir nicht gefunden haben. Der Boden hat einige Schlaglöcher und ist sehr hart, trotzdem lassen wir die Pferde endlich ein Stück galoppieren. Das ewige Schritt-Laufen geht ihnen langsam auf die Nerven, sie traben zwischendurch immer wieder an und möchten mal andere Muskeln benutzen. Rocco galoppiert vor, möchte aber nicht so recht. Nach ein paar Hundert Metern lasse ich ihn durchparieren, auch Gandalf ist der Boden eindeutig zu hart zum galoppieren. Kurze Zeit später sitzen wir ab und führen die Pferde. Laut Karte müsste dieser Weg

noch ein Stück nach Süd-Westen führen, dann spitz zurücklaufen nach Nord-Osten und dann nach Westen abbiegen. Da wir gerade an einer Wegkreuzung stehen und der Wanderweg rechts von uns nach Westen und geradewegs zu dem Reitweg führt, der weiter nach Westen geht, kürzen wir die Spitze wieder ab. Bei diesen harten Wegen müssen wir viel unserer eigentlich geplanten Tour abkürzen.

Wir führen die Pferde und kommen wieder an die Landstraße, die wir vor der Begegnung mit dem Wildschwein in die andere Richtung überquert hatten.

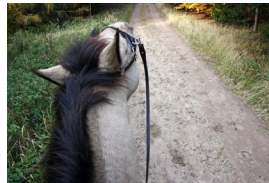
Der Weg ist nun viel breiter, ungefähr wie eine zweispurige Straße, sehr hart und überall gucken kleine Steine aus dem Boden heraus. Festgefahrener Schotter. Der Weg führt laut einem großen Schild zum Forsthaus „Witzhaver Viertel“.

*Das soll ein Reitweg sein?* Wundern wir uns nicht zum ersten Mal heute. Langsam steigt in uns die Vermutung auf, dass wir keine weicheren Wege mehr finden werden. Also beschließen wir, auch den Rest des Weges abzukürzen und einfach den kürzesten (Reit-)Weg zur „Doktorbrücke“ zu nehmen.

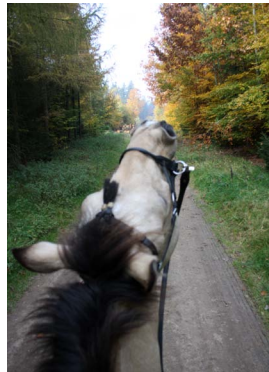
Der Weg gabelt sich, nach Norden geht es zur „Witzhaver Viertel“, nach Süden und dann nach Westen zur Brücke.

Den Reitweg in Richtung Westen gibt es tatsächlich und so sitzen wir wieder auf und reiten den restlichen Weg. Wir kommen wieder an dem roten Dixieklo vorbei und ich schieße endlich ein paar Fotos von Roccos Kopfschleuderei. Er erkennt den Weg wieder und weiß, dass es zurück geht. Juchuu! Gleich gibts Müsli!

Die Gegend um die „Doktorbrücke“ herum ist wunderschön und so schießen wir noch ein paar Bilder. Dabei entdecken wir eine Furt, die anscheinend schon zuvor von vielen Reitern benutzt wurde. Sowa lassen wir uns natürlich nicht



*Yo. (Juhu es geht zurück!)*



*Yo. (Gleich gibts ganz viel Müsli!)*



*Yo. (Einfach nur mal so.) Und so geht es den gesamten Rückweg bis zum Hänger.*



*Dixieklo mitten im Wald.*

entgehen und Rocco steuert schon von selbst auf die Bille zu. Durst!

Er stakst in das Wasser hinein, trinkt, taucht die Nase ganz unter und schnauft ins Wasser. Mein Pferd ist ein Clown.

Svenja schießt ein paar Bilder und lässt dann auch Gandalf im Wasser trinken und plantschen. Pferde sind eben wie vierbeinige Kinder.

Nachdem wir den Sandweg mit den vielen Steinen hinter uns gebracht haben, lassen wir Gandalf und Rocco das letzte Stück bis zum Parkplatz flott traben, bei Gandalfs gestrecktem Trab kommt Rocco irgendwann nicht mehr mit und galoppiert an.

Glücklich, doch noch ein wenig gelaufen zu sein, stehen unsere Pferde wenig später am Hänger und rupfen hungrig Heu aus den Heunetzen. Rocco durch die Seitentür des Hängers, für Gandalf hat Svenja ein Heunetz herausgeholt.

Wir fragen uns, warum wir nicht schon zuvor auf diese Idee gekommen sind. So stehen die Pferde ruhig am Hänger, während wir langsam absatteln, das Futter zubereiten und auch selbst ein paar Minuten Pause machen.

Die gierigen Pferdenasen ziehen an den Stricken, als das Futter naht, und kurz darauf hört man genüssliches Knuspern und zufriedenes Schnauben.

Nun gönnen auch Svenja und ich uns eine Pause und sehen den Pferden zu.

Eine halbe Stunde später sind die Pferdebeine gepolstert und Rocco und Gandalf gehen hintereinander ohne Probleme in den Hänger. Unser Rückweg gestaltet sich etwas komplizierter, weil die Navigation uns nun plötzlich auf die Autobahn schicken will. Da wir aber schon von weitem gesehen haben, dass dort eine Baustelle ist, fahren wir lieber den Weg über die Dörfer zurück.

Wieder Mal durchfahren wir Orte mit rekordverdächtigen Namen. „Büchsenschinken“ macht

heute definitiv das Rennen. Im Ort Büchschinken passieren wir den „Turnier- und Ausbildungsstall Büchschinken“ und brechen in lautes Gelächter aus. Wer schickt sein Pferd bitte in einen Stall, dessen Name einer Schlachtereier deutlich besser stehen würde?

Wir fahren ein kurzes Stück Autobahn, da wir uns mit der Navi heute nicht mehr einig werden, und verlassen die A1 in Stapelfeld. Kurze Zeit später biegen wir links auf einen Mc Donald's Parkplatz ein. Schon den ganzen Tag sprechen wir davon, heute mal etwas fieses zu Essen mitzunehmen. Svenja bleibt beim Hänger, ich stelle mich in die Schlange und warte. In den Mc Drive trauen wir uns nicht mit dem Pferdehänger, aber das lange Warten an der Kasse lässt mich ein paar mal überlegen, es einfach doch zu versuchen. Eine Viertelstunde später haben wir endlich zwei Mc Chicken und Chicken Mc Nuggets (bei denen ich mich schon seit Jahren frage, warum die Mc heißen, denn so heißen doch eigentlich nur die Burger? Oder heißen die Pommes auch Mc Pom?). Rocco döst im Hänger, Gandalf zupft am Heu. Alles gut. Wir setzen uns ins Auto und verschlingen die Burger, meine Bauchschmerzen, die mich schon den ganzen Tag nerven, werden dadurch aber weder besser noch schlimmer. Schade, sonst hat gehaltloses Mc Donald's Futter immer geholfen.

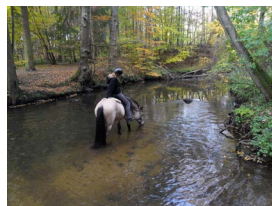
Wir fahren weiter und kommen endlich mal im Hellen wieder im Stall an. Wo ansonsten absolute Stille herrscht, wenn wir von unseren Touren zurückkommen, ist heute Full House. Alle sind da und alle wollen wissen, wie es war. Uns fehlen noch ein wenig die Worte, den Ritt zusammenzufassen. *Die Wege waren extrem hart.*

*Da war eine ganz tolle Pferdeschwemme mit wunderschönem Wald drum herum.*

*Die meisten Wege, die wir reiten wollten, gab es gar nicht.*



*Zurück an der schönen „Doktorbrücke“*



*Die Pferdeschwemme neben der „Doktorbrücke“, durstig trinkt Rocco und spielt mit dem Wasser*



*So sahen die Wege leider überall aus..*

*Wenn man nur Schritt reiten möchte, ist es wunderschön.*

*Es war sehr schön, aber nicht nötig das zu wiederholen sagt Svenja schließlich, und dem stimme ich sofort zu.*

Ein wunderschöner Wald mit tollen Farben im Herbst. Aber die Wege sind nur zum Schritt reiten geeignet und viele Wege, die in der Karte eingezeichnet sind, gibt es gar nicht oder sind nicht mehr zu erkennen. Und langsam steigt in uns die Vermutung auf, dass man den Sachsenwald zu Pferd anders betrachten muss als Hamburgs Umgebung und die Lüneburger Heide: die Wege sind nicht als Reitwege zu sehen, sondern als Wege, auf denen erlaubt ist zu reiten.

Wir lernen also einen Unterschied kennen:

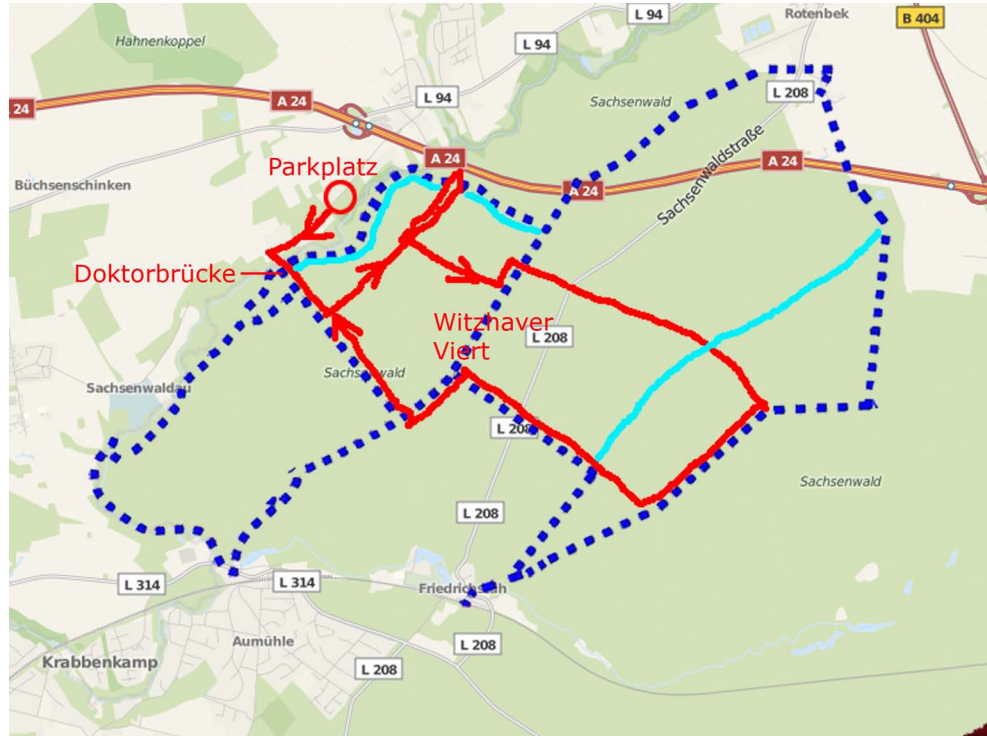
**Reitwege:** extra zum Reiten angelegte Wege.

Dies gilt für Hamburg und die Lüneburger Heide sowie für den Sandweg, den wir vom Parkplatz bis zum Waldrand geritten sind.

**Wege, auf denen geritten werden darf:** Wege, die man unter anderem auch zu Pferd benutzen darf.

Berechtigter Weise fragt mich mein Bruder einen Tag später, als ich ihm von den fragwürdigen Reitwegen berichte: *Was heißt denn dann das Schild mit dem rot eingekreisten Reiter? Das heißt doch bestimmt „Reiten verboten“? Aber wozu braucht man ein „Reiten verboten“-Schild, wenn ihr sowieso nur auf ausgewiesenen Wegen reiten dürft?*

Das ist eine gute Frage und ich nehme mir vor, mir die Regeln für Reitwege, reitbare Wege, vom Reiten nicht ausgeschlossene Wege, zum Reiten nicht geeignete Wege und zum Reiten verbotene Wege mal genauer anzuschauen. Schließlich habe ich jetzt den ganzen Winter dafür Zeit.



Unsere Route. Blau gestrichelt: außen herum wollten wir reiten.  
 Rot: so sind wir geritten, da viele Wege leider nicht vorhanden  
 waren und wir fast nur Schritt reiten konnten.  
 Hellblau: diese Wege gab es gar nicht, obwohl sie in unserer  
 Karte als Reitwege vermerkt waren.  
 Quelle: [www.openstreetmap.de](http://www.openstreetmap.de)